

Mit dem Europäischen Naturschutzjahr 1970 wurde die Stunde der Wahrheit eingeläutet. Es war eine Mahnung an alle Verantwortlichen im Lande. Politiker und die Bevölkerung sind über die tatsächlichen Ausmaße der Gefährdung unserer Umwelt informiert; das ist ein großes Verdienst der Massenmedien.

Jeder Bewohner Europas kann heute die Zeichen der Verunreinigung und Zerstörung seiner Umwelt sehen. Die natürlichen Lebensgrundlagen sind als Ergebnis eines unkontrollierten und wahllosen Bodenverbrauches sowie einer ungewöhnlich starken Ausbeutung aller unvermehrbaaren Naturgüter beeinträchtigt, an vielen Stellen ist der Boden abgetragen, das Wasser für viele seiner Zwecke unbrauchbar, die Luft ist gefährlich verschmutzt, Landschaftsformen sind zerstört, die wildlebenden Tiere und freiwachsenden Pflanzen sind vom Aussterben bedroht, Abfallprodukte aller Art nehmen in bedrohlichem Maße zu, und das biologische Gleichgewicht wird zerstört.

Das sind die sehr ernstzunehmenden Sätze aus der Präambel der Europäischen Naturschutzdeklaration, die vom Europarat in Straßburg zur Einleitung des Europäischen Naturschutzjahres als Appell an alle Mitgliedstaaten einstimmig verabschiedet wurde.

Wir erinnern uns der mahnenden Worte des englischen Delegierten bei der Europäischen Naturschutzkonferenz in Straßburg, der folgendes sagte:

„Wenn wir unsere Umwelt schützen, betrifft es das Land, das unsere Heimat ist, der wir uns erfreuen, die wir benützen und die wir selbst allzuoft mißbrauchen. Überall findet man traurige und oft tragische Beweise dafür, daß wir infolge des Anwachsens der Bevölkerung und der raschen Entwicklung von Technik und Zivilisation *zuviel* von unserer Heimat verlangen. Wir versäumen es, *mit* der Natur zusammenzuarbeiten und zerstören dabei unsere eigenen natürlichen Lebensgrundlagen. Das ist eine sehr bedeutende Angelegenheit mit weitreichenden Folgen. Es hat aber keinen Sinn, nur sie — die Behörden — wegen der überall vorhandenen Vernachlässigung und Unordnung zu tadeln. Es ist zwecklos, die ganze Arbeit ‚den anderen‘ zu überlassen; es ist doch immer nur der gedanken- und sorglose Einzelmensch, der gegen die natürlichen Lebensgrundsätze verstößt und dafür auch verantwortlich ist.“

Punkt 26 der Europäischen Naturschutz-Deklaration sagt es noch deutlicher:

„Jeder einzelne sollte erkennen, daß die Erfüllung seiner berechtigten Wünsche um eine bessere Umwelt weitgehend abhängt von seinem eigenen allgemeinen und praktischen Interesse als aktiver Bürger, von seiner Bereitschaft, die Kosten für den Naturschutz zu tragen, von seiner steigenden und wirkungsvollen Unterstützung durch Anschluß und Beitritt zu freiwilligen Organisationen des Naturschutzes und von seiner Bereitschaft, sich bei der Abwehr spezifischer lokaler Probleme der Verunreinigung oder nachteiligen Entwicklung der Landschaft mit Gleichgesinnten zusammenzuschließen.“

Wir erinnern uns schließlich der inhaltsreichen Worte des bekannten Grafen Bernadotte, die in der Grünen Charta von der Mainau zusammengefaßt sind:

„Die Grundlagen unseres Lebens sind in Gefahr geraten, weil lebenswichtige Elemente der Natur verschmutzt, vergiftet und vernichtet wurden. Zu den unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten gehört auch das Recht auf ein gesundes und menschenwürdiges Leben in Stadt und Land.

Voraussetzung für unser Leben ist neben gesunder Nahrung eine gesunde Landschaft mit Boden, Luft, Wasser sowie einer vielfältigen Pflanzen- und Tierwelt. Diese lebenswichtigen Elemente werden aber dauernd übermäßig und naturwidrig beansprucht. Immer häufiger wird lebendiger Boden vernichtet, Oberflächen- und Grundwasser verdorben, die Luft verunreinigt, die Pflanzen- und Tierwelt zerstört und die offene Landschaft verunstaltet.

Wir wissen — auch Technik und Wirtschaft sind unerläßliche Voraussetzungen unseres heutigen Lebens. Die natürlichen Grundlagen von Technik und Wirtschaft können aber nicht willkürlich ersetzt oder beliebig vermehrt werden. Deshalb ist es notwendig, verantwortungsbewußt zu planen, gemeinsam zu prüfen und zu handeln, um den Ausgleich zwischen Technik, Wirtschaft und Natur herzustellen und zu sichern. Um des Menschen willen ist der Aufbau und die Sicherung einer gesunden Wohn- und Erholungslandschaft, Agrar- und Industrielandschaft unerläßlich.“

Unter Berücksichtigung der Grundsätze der Europäischen Naturschutzdeklaration wurde vom Europarat in Straßburg inzwischen ein Programm für Fragen der natürlichen Umwelt und des Naturschutzes auf wissenschaftlicher Grundlage erarbeitet, wobei die fundamentalen ökologischen Prinzipien und ein ökologisches Gleichgewicht zu berücksichtigen sind. Diese Planungen müssen bei Beschlüssen sowie bei allen Tätigkeiten und Handlungen, welche die natürliche Umwelt und ihre Naturschätze berühren, zu einem bestimmenden Faktor werden; sie müssen sogar zu einem integralen Teil der grundlegenden Werte und Anschauungen der modernen Gesellschaft werden.

Ein umfassendes Programm für die Umwelt, das die physische Umwelt als eine Einheit betrachtet, muß sich daher sowohl mit Fragen der unvermehrten Lebensgrundlagen, wie Luft, Wasser, Boden, Pflanzen- und Tierwelt, beschäftigen als auch mit den Problemen der Landverwertung, d. h. Bewirtschaftung von Land einschließlich der Ausdehnung von Stadt und Gemeinde. Besonderer Wert zu legen ist auf die Erhaltung und Erhöhung der Vielfalt, des Reichtums und der Eigenart unserer landschaftsbedingten Umwelt als des Menschen biologisches und kulturelles Erbe.

In diesem Zusammenhang bedürfen die Land- und Forstwirte als bisher vorbildliche Landschaftsgestalter einer besonderen Erwähnung, solange sie den Boden noch mit menschlichen oder tierischen Kräften nach natürlichen Maßen bewirtschaften; ist doch die uns so vertraute heimatliche Landschaft, die wir wegen ihres vielfältigen Wechsels zwischen Wiesen, Feldern, Wäldern, Äckern und Gewässern so sehr lieben, keine Ur-, sondern eine Kulturlandschaft, die durch emsigen Bauernfleiß entstanden ist. Dort aber, wo entweder keine Bewirtschaftung mehr erfolgt, entsteht die sogenannte Sozialbrache, oder wo eine großräumige mechanische Bewirtschaftung ermöglicht wird, die Monokultur oder Kultursteppe. In beiden Fällen sind nachteilige Folgen unvermeidlich.

Wie richtig und wahr die kurze Bemerkung eines französischen Delegierten bei der Straßburger Naturschutzkonferenz ist, daß jede Landschaft ein Spiegelbild der Bevölkerung und ein Ausdruck ihrer geistigen Haltung ist, können wir überall feststellen, wo wir mit offenen Augen durch europäische Länder reisen und Vergleiche ziehen.

Was können wir nun tun, damit dieser Vergleich zugunsten unseres Landes ausfällt?

Wir können z. B. gleich damit beginnen, unsere Landschaft sauber zu halten; genau so sauber wie unsere eigene Wohnung oder unseren Garten oder Wohnung und Garten unserer Nachbarn und Freunde. Allzuoft scheinen wir aber zu vergessen, daß wir bei unseren Ausflügen und Wanderungen bei uns unbekanntem Besitzern zu Gast sind und ihre Gastfreundschaft unbekannterweise in Anspruch nehmen, wenn wir durch Wiesen, Felder oder Wälder wandern, wenn wir rasten oder unsere Abfälle achtlos zurücklassen, oder wenn wir gar bewußt unseren Hausmüll aus dem Auto an einem Waldrand oder einem Bachufer abladen. Wie wäre es sonst möglich, daß unsere brave und vorbildliche Steirische Bergwacht als ihren Beitrag zum Europäischen Naturschutzjahr allein aus der Umgebung der Landeshauptstadt Graz gemeinsam mit dem Städtischen Wirtschaftshof 190 Lastwagen voll Müll und Abfall aller Art abtransportierte?

Jeder von uns kann auch dazu beitragen, daß die Gewässer nicht noch mehr verschmutzt werden, indem wir im Haushalt sowie in der Land- und Forstwirtschaft oder in gewerblichen Betrieben alle das Wasser schädigende Substanzen maßvoll und nur in der notwendigen Menge verwenden, daß wir unsere Kraftfahrzeuge nicht in Bächen

oder Seen säubern oder Öl und Benzin verschütten. Ich möchte daran erinnern, daß bereits 1 Liter Öl 1 Million Liter Wasser für den menschlichen Genuß unbrauchbar macht. Es dauert Jahrzehnte, bis sich verunreinigtes Grundwasser oder ein stehendes Gewässer selbst wieder gereinigt hat.

Denken wir wieder an den Ausspruch des französischen Delegierten in Straßburg, daß jede Landschaft ein Ausdruck unserer geistigen Haltung ist, wenn wir an allzu vielen Heustadeln, Zäunen, Masten oder überhaupt in der freien Landschaft immer wieder aufdringliche und geschmacklose Werbeanlagen sehen; es ist an die gewerbliche Wirtschaft zu appellieren, daß sie unsere herrliche Landschaft, die unser wichtigstes Kapital für den Fremdenverkehr ist, nicht zur Litfaßsäule oder Plakatwand degradieren soll, wodurch bestimmt keine größere Umsatzsteigerung zu erwarten ist, als wenn in Zeitungen, Zeitschriften, Schaufenstern, Kinos oder im Rundfunk und Fernsehen geworben wird.

Ferner muß auch an die Land- und Forstwirtschaft appelliert werden, mitzuhelfen, unser Land als das Land der Vielfalt zu erhalten und zu pflegen und nicht überall Sträucher, Bäume, Baumgruppen oder Gehölze zu schlägern, die eine wesentliche Funktion in der Landschaft zur Erhaltung des Kleinklimas, der Bodenfeuchtigkeit und des Windschutzes sowie als Lebensraum für zahlreiche Tiere zu erfüllen haben, aber gleichzeitig auch zur Zierde und Belebung des Landschaftsbildes beitragen.

Schließlich sollen ausgebeutete Schottergruben oder sonstige Bodenentnahmestellen wieder kultiviert sowie Weg- und Bachränder bepflanzt werden, um sie gegen Abrutschungen und Erosionsschäden zu schützen, aber auch um den Eindruck einer bebauten und verantwortungsvollen Landschaftspflege zu vermitteln.

Auf diese sowie auf viele andere Arten kann jedermann zum Schutze und zur Pflege seiner und unserer aller Umwelt etwas beitragen. Ich wiederhole, daß das Europäische Naturschutzjahr die Stunde der Wahrheit und Erkenntnis eingeläutet hat und mit diesem Jahr der Anstoß für eine fortdauernde Aktivität zur Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen verbunden sein muß. Die Verantwortungsträger aller Länder und die Bevölkerung sind nun über die Gefährdung unserer Umwelt informiert. Es wird sich zeigen, ob sie nun auch bereit sind, den Reden Taten folgen zu lassen. Eine bessere Umwelt kostet Geld, zur Zeit etwa 1 Prozent des Brutto-Sozialproduktes. Der seinerzeitige deutsche Bundespräsident, Prof. Dr. Gerstenmaier, warnte davor, daß uns vielleicht einmal der rasante Fortschritt von Technik und Zivilisation so viel kosten würde, daß wir ihn überhaupt nicht mehr bezahlen könnten. Die Entscheidung der 70er Jahre muß daher lauten: kein Fortschritt mehr auf Kosten einer gesunden Umwelt. C. F.



Glück und Erfolg für 1972

wünscht allen Lesern und Mitarbeitern
die Schriftleitung

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [1971_6](#)

Autor(en)/Author(s): Fossel Curt Max

Artikel/Article: [Der Schutz der Natur geht jeden an! 1-3](#)